

tionally-based industrial areas in central and southern France (Alès, Montluçon, St. Chamond).

Conclusion

Urban growth continues to play a vital role in the social and economic transformation of modern France, although its spatial incidence is far from uniform. Geographically the most rapid and consistent growth is limited to the regions of the Paris Basin, eastern and south-eastern France. The largest cities continue to increase in population more rapidly than the population as a whole, and no major disturbances in the

upper levels of the urban hierarchy have occurred. The "medium-sized cities" have grown particularly rapidly, continuing an established tendency to "spread" urban growth stimuli more equitably across the national territory. It is encouraging that the performance of the larger agglomerations in western and south-western France has at least kept pace with the national average. Paris remains unique, although its weight in population terms has diminished even more rapidly between 1968 and 1975, to a position where it is, in net terms anyway, "one among many" rather than "one above all".

ERSCHLIESSUNG UND ENTWICKLUNG DER ÄGYPTISCHEN NEULANDGEBIETE

Mit 10 Abbildungen und 2 Tabellen

GÜNTER MEYER¹⁾

Summary: Reclamation and development of the new lands in Egypt

After the revolution of 1952 land reclamation was declared to be one of the most important aims of the Egyptian government. Until 1975 about 411 000 hectares were reclaimed, of which 259 000 hectares are actually cultivated. A considerable proportion of this area is affected by salinity as a result of insufficient drainage. The cultivation of the new lands is mainly done by agricultural state companies and by settlers who own or rent some 1.7 hectares each. Land use pattern, problems of agricultural production and marketing, and the economic situation of the two groups of cultivators are examined in this paper.

In order to increase the productivity of the state farms joint ventures with foreign companies have been established. Recently some newly reclaimed areas were distributed to agricultural engineers in plots of 8.4 or 12.6 hectares, while

other new lands were sold by auction in plots of up to 42 hectares. So far the agricultural engineers have turned out to be very efficient cultivators whereas the sale of land to mainly urban capitalists is regarded as being anything but favourable for the future development of these newly reclaimed areas.

Die Erschließung von Neuland und die Besiedlung der hinzukommenden Agrarflächen zählt seit Jahren zu den wichtigsten wirtschaftspolitischen Zielen Ägyptens, um so die Versorgung der rasch wachsenden Bevölkerung sicherzustellen (H. SCHAMP 1966; E. EHLERS 1977). Nach der Revolution von 1952 hat die ägyptische Regierung die Neulandgewinnung zu einer vorrangigen nationalen Aufgabe erklärt, deren Realisierung mit hohem finanziellen Einsatz energisch vorangetrieben wurde. Bis 1960²⁾ konnten bereits rund 34 000 ha erschlossen werden (J. G. F. WÖRZ 1967, S. 55). Der größte Teil des Neulandes mit rund 275 000 ha wurde jedoch in dem anschließenden Zeitraum bis 1966 gewonnen (CAPMAS 1976), um das Mehrangebot an Wasser zu nutzen, das durch die Errichtung des Hochdamms bei Assuan bereits mit der Vollendung des ersten Bauabschnitts 1964 zur Verfügung stand.

Der Krieg von 1967 und die nachfolgenden Jahre wirtschaftlicher Rezession führten zwar zu einer erheblichen Verlangsamung der Neulandgewinnung; dennoch konnten bis 1975 insgesamt rund 411 000 ha Wüste und Ödland erschlossen werden (Tab. 1). Die Flächen, die von den Staatsfarmen und Siedlerbetrieben tatsächlich kultiviert werden, sind allerdings erheblich kleiner: Mit 259 000 ha entsprechen sie etwa 11% der LNF des alten Kulturlandes; außerdem wird

¹⁾ Nach einer ersten Informationsreise im Frühjahr 1975 hielt sich der Verfasser von Ende Februar bis Ende April 1977 in Ägypten auf, um einen Überblick über die agrargeographischen Probleme der Neulandgebiete zu erhalten. Der vorliegende Bericht basiert auf den Informationen, die bei zahlreichen Besuchen der Projekte im gesamten Delta-bereich, im oberägyptischen Niltal und in den westlichen Oasen gewonnen wurden, ergänzt durch die Auswertung sämtlicher zugänglicher Literatur sowie von Unterlagen der Ministerien in Kairo, des Social Research Centers der dortigen Amerikanischen Universität, der verschiedenen FAO-Dienststellen, des International Center for Rural Development in Mariut und der sechs staatlichen Agrargesellschaften in Unterägypten.

Für eine Reisebeihilfe der Busch-Zantner-Stiftung sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Ebenso gilt mein Dank den Herren Dr. H. SCHAMP und Prof. Dr. E. EHLERS für wertvolle Hinweise bei der Vorbereitung der Reise sowie den Herren Prof. Dr. G. HEINRITZ, Dr. H. POPP und Prof. Dr. E. WIRTH für die kritische Durchsicht des vorliegenden Berichtes.

²⁾ Zur Anfangsphase der Neulanderschließung vor allem in Unterägypten vgl. W. HETZEL 1959.

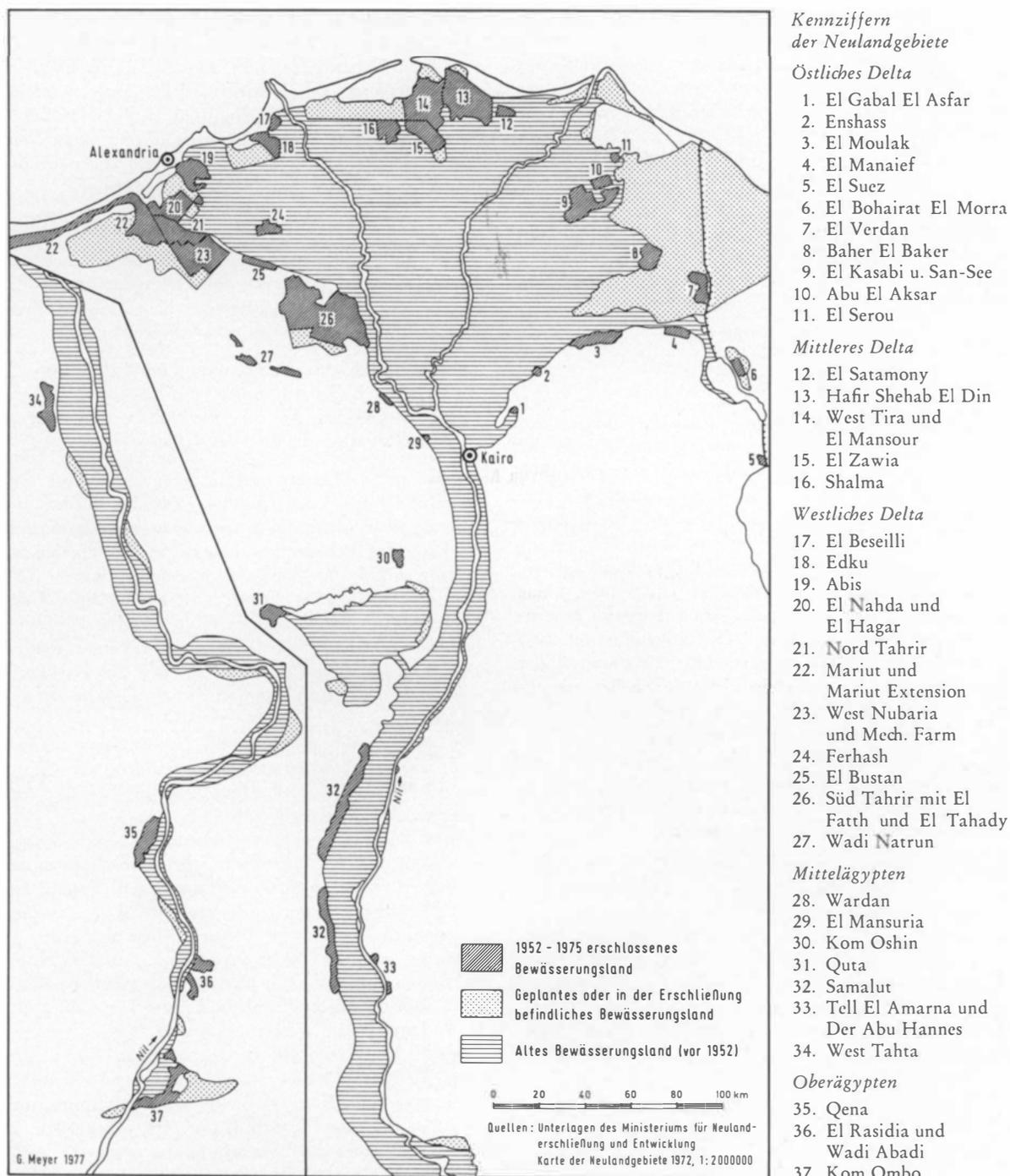


Abb. 1: Übersichtskarte der ägyptischen Neulandgebiete
Position of the newly reclaimed lands in Egypt

auf ihnen zum überwiegenden Teil erst seit weniger als fünf Jahren Anbau betrieben. Dieser Zeitraum ist im allgemeinen zum Erreichen zumindest „marginaler Produktivität“ nötig, bei der die Produktionskosten durch die Erträge abgedeckt werden.

Wie aus der Abbildung 1 hervorgeht, verteilen sich kleinere Neulandgebiete auf die randlichen Bereiche im gesamten ägyptischen Niltal, die etwas höher liegen als das alte Kulturland und durch die Errichtung von Pumpstationen und neuen Kanälen relativ leicht

Tabelle 1: Erschlossene und kultivierte Flächen in den verschiedenen Regionen Ägyptens (in ha)

The newly reclaimed lands and the actually cultivated areas in the different regions of Egypt

Region	1952-1975 erschlossenes Neuland	1976 kultiviertes Neuland	1976 weniger als 5 Jahre kultiviert
östliches Delta	54 800	35 000	22 810
mittleres Delta	87 280	21 480	14 000
westliches Delta	210 110	171 750	111 230
Mittellägypten	24 360	17 860	11 640
Oberägypten	34 400	12 910	8 420
Insgesamt	410 950	259 000	168 800

Quelle: Worldbank, 1976, Tab. 17 u. 19.

zu bewässern sind. Die größten Projekte befinden sich in ehemaligen Lagunen und versumpften Zonen des Deltas sowie in den Wüstengebieten am westlichen Deltarand, deren Relief- und Bodenbedingungen eine Erschließung gestatteten; hinzu kommen noch einige kleine Areale in den Oasen der westlichen Wüste.

Diese allgemeinen Daten über die Größe und Lage der neuerschlossenen Gebiete erlauben jedoch noch keine eindeutigen Rückschlüsse auf einen Erfolg der ägyptischen Anstrengungen zur Neulandgewinnung und -entwicklung, solange Angaben über die Qualität der bewässerungstechnischen Erschließung, die Art und Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung sowie die verschiedenen Formen der Bewirtschaftung und Besiedlung des jungen Kulturlandes fehlen und die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen nicht bekannt sind. In dem folgenden Bericht soll deshalb auf vier Fragenkomplexe eingegangen werden:

1. Welche bewässerungstechnischen Probleme haben sich bei der Erschließung und Kultivierung der Neulandgebiete ergeben?
2. Wie erfolgreich ist die Bewirtschaftung der jungerschlossenen Areale durch Staatsbetriebe, und worin bestehen deren Aufgaben im Rahmen der gesamten Landwirtschaft?
3. In welcher Weise wurde die Ansiedlung von Kleinbauern durchgeführt, und wie hat sich diese Form der Bewirtschaftung bewährt?
4. Welche jüngeren Entwicklungstendenzen sind bei der Verteilung und Bewirtschaftung der neuen Bewässerungsflächen zu beobachten?

Da der Staat in allen Fällen der Träger der Neulandkolonisation ist, wird zugleich eine Analyse der Diskrepanz zwischen staatlicher Planung und deren Realisierung angestrebt.

I. Erschließungsgang und bewässerungstechnische Probleme

Bei der Behandlung der angesprochenen Themenbereiche soll neben einzelnen Beispielen aus dem Delta,

aus Oberägypten und den westlichen Oasen in erster Linie die Situation der Neulandprojekte am Rande des westlichen Deltas dargestellt werden; sie ist in vieler Hinsicht typisch für die Mehrzahl der übrigen jungen Bewässerungsregionen in Ägypten. Außerdem befinden sich dort nicht nur die größten geschlossenen Neulandgebiete, sondern auch jene Flächen, die nach der Revolution als erste kolonisiert wurden.

1. Die Neulandgebiete am westlichen Deltarand

Mit rund 120 000 ha stellen die jungen Bewässerungsareale am Westrand des Deltas mehr als ein Viertel des seit 1952 erschlossenen Kulturlandes. Zwei Hauptkomplexe lassen sich unterscheiden:

- im Südosten das Gebiet von Süd Tahrir mit El Fatth und El Tahady und
- im Nordwesten Mariut, El Nahda und Hagar, Nord Tahrir sowie West Nubaria.³⁾

Das am frühesten erschlossene Gebiet ist der südöstliche Teil des Süd-Tahrir-Sektors (Abb. 2), in welchem die Neulandgewinnung unmittelbar nach der Proklamation der Tahrir-(Befreiungs-) Provinz 1953 in Angriff genommen wurde (H. SCHAMP 1973, S. 156). Deutlich ist im Kartenbild das älteste Kulturland durch die relativ kleine Parzellierung gekennzeichnet. Das Wasser für diese Region wird durch Kanäle vom Rosetta-Arm des Nil abgeleitet und fließt dann mit natürlichem Gefälle auf die Felder.

In gleicher Weise erfolgt die Bewässerung in dem großflächigeren und etwas später erschlossenen Gebiet von El Fatth, während dagegen in El Tahady, dem jüngsten Areal, das Wasser aus den Kanälen von kleinen Pumpstationen, die umschichtig auch Wasser aus ca. 40 m tiefen Grundwasserbrunnen fördern, unter hohem Druck in Wasserleitungen gepreßt und zur Sprinkler-Bewässerung eingesetzt wird. Die transportablen Sprinkleranlagen sind seit Mitte der sechziger Jahre auf etwa 16 000 ha im Einsatz. Auf den sandigen Böden haben sie sich offenbar insgesamt bewährt, wenn auch erhebliche Probleme bei der Instandhaltung der Anlagen und der Ersatzteilbeschaffung auftreten.

Nach der Fertigstellung des Nubaria Kanals begann für das Gebiet am nordwestlichen Deltarand (Abb. 3) die Neulandgewinnung mit dem Bau des Nord Tahrir Kanals im Jahre 1956. Es folgte der Saura Kanal Anfang der sechziger Jahre und damit die Urbarmachung des gesamten Nord Tahrir-Gebietes. Etwa zur gleichen Zeit setzte die Erschließung des Mariut-Sektors sowie die Kolonisation von El Nahda ein. 1968 wurde der Kanal der „Mechanisierten Farm“ fertiggestellt, ein Projekt von

³⁾ Auf die Einbeziehung von Abis, südöstlich von Alexandria, wird hier verzichtet, da über dieses Gebiet zwei jüngere Untersuchungen von M. EL-MENSHAWI (1974) und H. R. TADROS (1975) vorliegen.

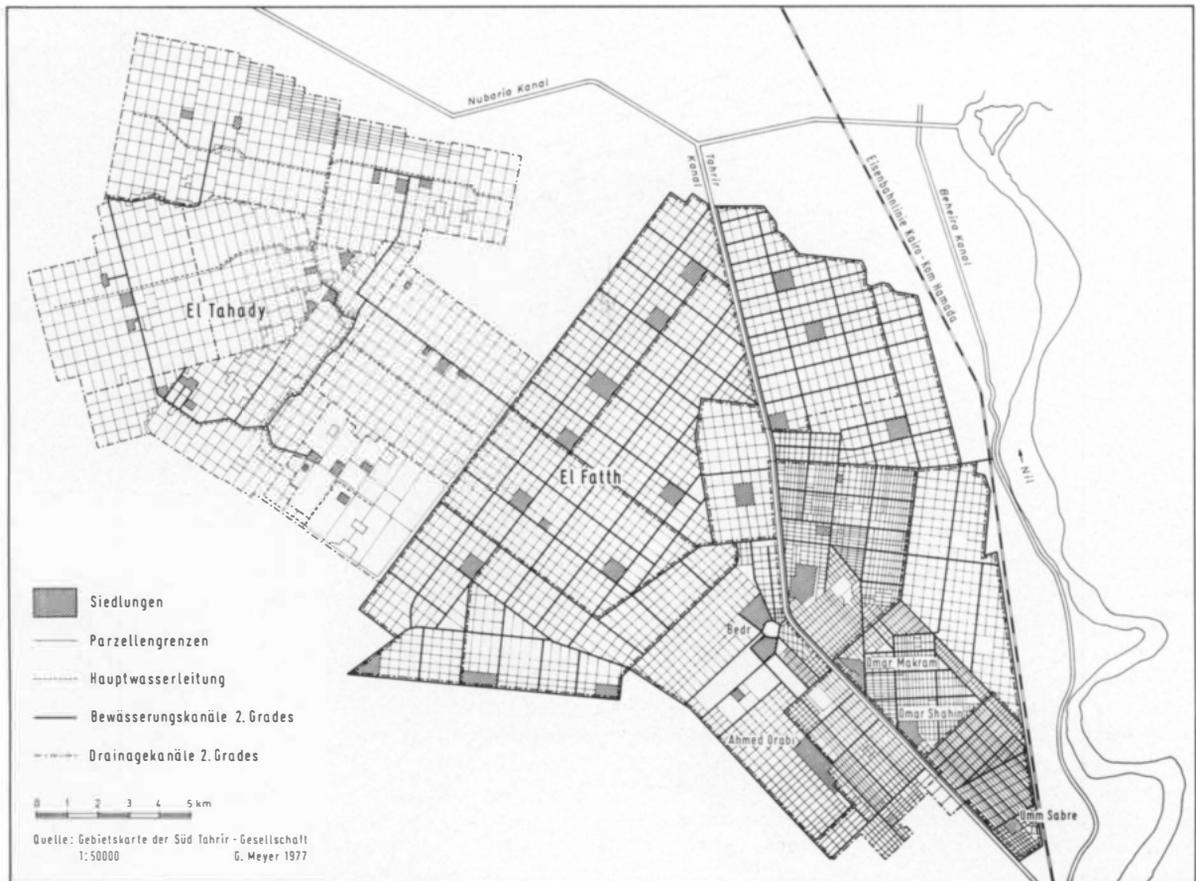


Abb. 2: Die neuerschlossenen Bewässerungsgebiete im Süd Tahrir
The newly reclaimed lands in South Tahrir

4200 ha, das mit russischer Hilfe innerhalb von zwei Jahren aufgebaut worden war.

Am Anfang der siebziger Jahre kam schließlich der Nasser Kanal hinzu, und damit begann die Urbarmachung von West Nubaria. Seit 1977 führt der Kanal auch westlich der Wüstenstraße Kairo–Alexandria Wasser und soll dort zur Bewässerung einer weiteren in Erschließung befindlichen Fläche von etwa 85 000 ha dienen. Das Wasser für die Neulandgebiete am nordwestlichen Deltarand wird jeweils vom Nubaria Kanal über mehrere Pumpstationen angehoben – in Mariut z. B. um 29 m – und gelangt dann mit Gravitation durch das Netz der Kanäle zweiten und dritten Grades auf die Felder.

2. Grundwasseranstieg und Bodenversalzung

Bei der Anlage der Projekte am nordwestlichen Deltarand war man davon ausgegangen, daß bei einer Tiefe des Grundwasserspiegels zwischen 20 und 60 m auf Jahre hinaus auf Hauptentwässerungskanäle verzichtet werden könnte. Diese Annahme sollte sich jedoch sehr bald als folgenschwerer Irrtum herausstellen, denn schon nach wenigen Jahren wur-

den zunehmende Bodenversalzungen beobachtet. Was war geschehen?

Messungen, die von 1969 bis 1972 durchgeführt wurden, registrierten in den kalkreichen Böden stellenweise einen jährlichen Anstieg des Grundwassers von 4 m (F. E. SCHULZE, N. A. DE RIDDER 1974, S. 13). Das salzhaltige Grundwasser sickerte seitlich in die unbefestigten und an den Pumpstationen bis zu 8 m eingetieften Kanäle, so daß der Salzgehalt des Bewässerungswassers rasch zunahm. Daraufhin baute man zuerst in den am schwersten von der Versalzung betroffenen Arealen das Entwässerungsnetz aus. Das Drainagewasser wurde jedoch in die Bewässerungskanäle geleitet, so daß sich der Prozeß nur noch verstärkte.

Die Situation verschlimmerte sich so sehr, daß bereits 1968 der älteste Kanal in Nord Tahrir stillgelegt und das Wasser für die zuerst erschlossenen Anbauflächen vom Saura Kanal über bis zu 16 km lange Sekundärkanäle herangeführt werden mußte. Vor allem im Sommer ist deshalb das verfügbare Wasserangebot im Nord Tahrir-Gebiet kaum ausreichend, so daß die Anbaufläche eingeschränkt werden muß. Dies

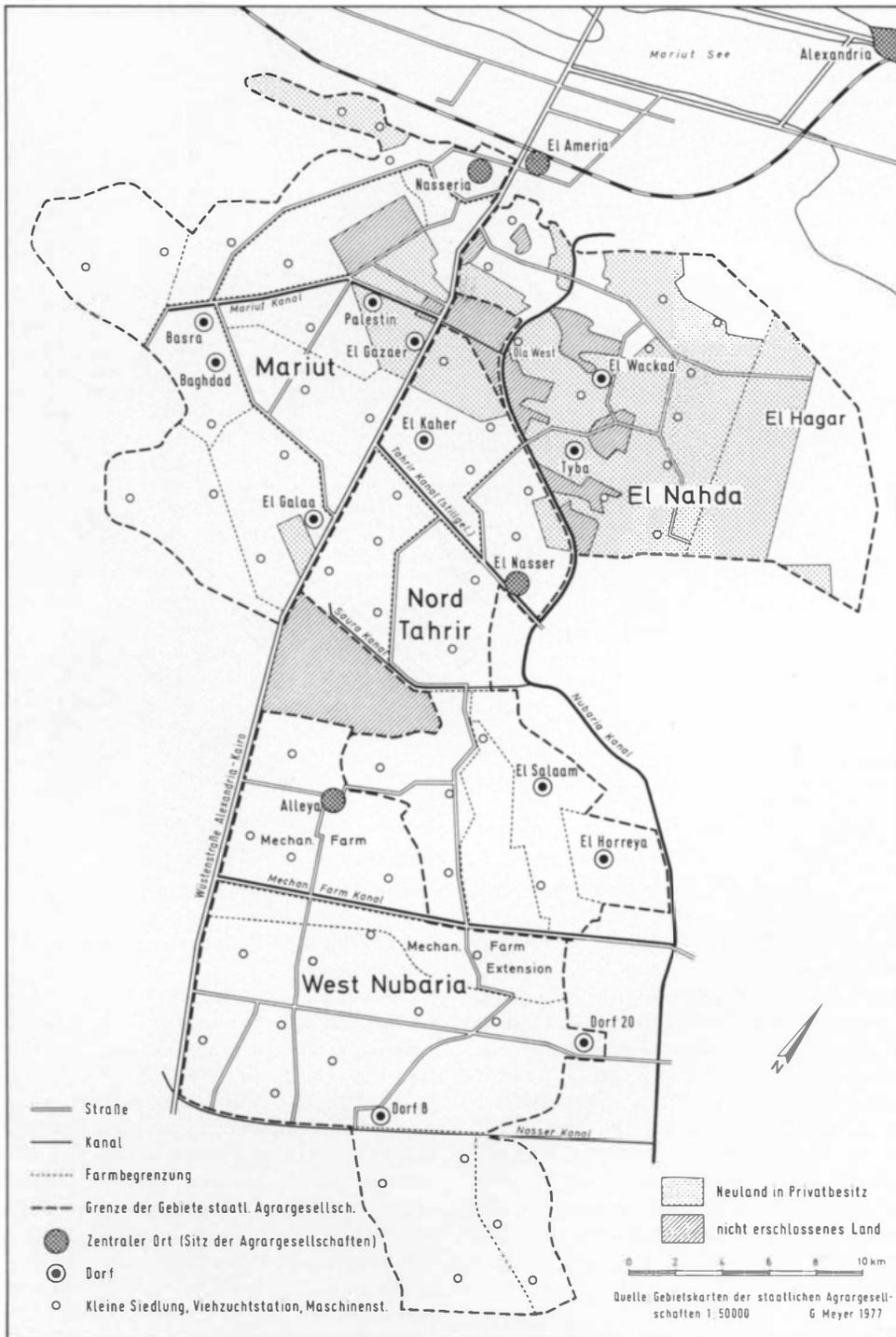


Abb. 3: Die Neulandgebiete am nordwestlichen Deltarand

The newly reclaimed lands at the north-western border of the Nile Delta

wird besonders deutlich bei einem Vergleich von Nutzungskartierungen aus verschiedenen Jahreszeiten; so ist die kultivierte Fläche im Winter 1976/77 (Abb. 4) erheblich größer als im Sommer 1976 (Abb. 5). Aber

selbst in der kühleren Jahreszeit sind beträchtliche Teile des neuerschlossenen Landes wegen Be- und Entwässerungsproblemen bzw. hochgradiger Versalzung nicht bebaut.

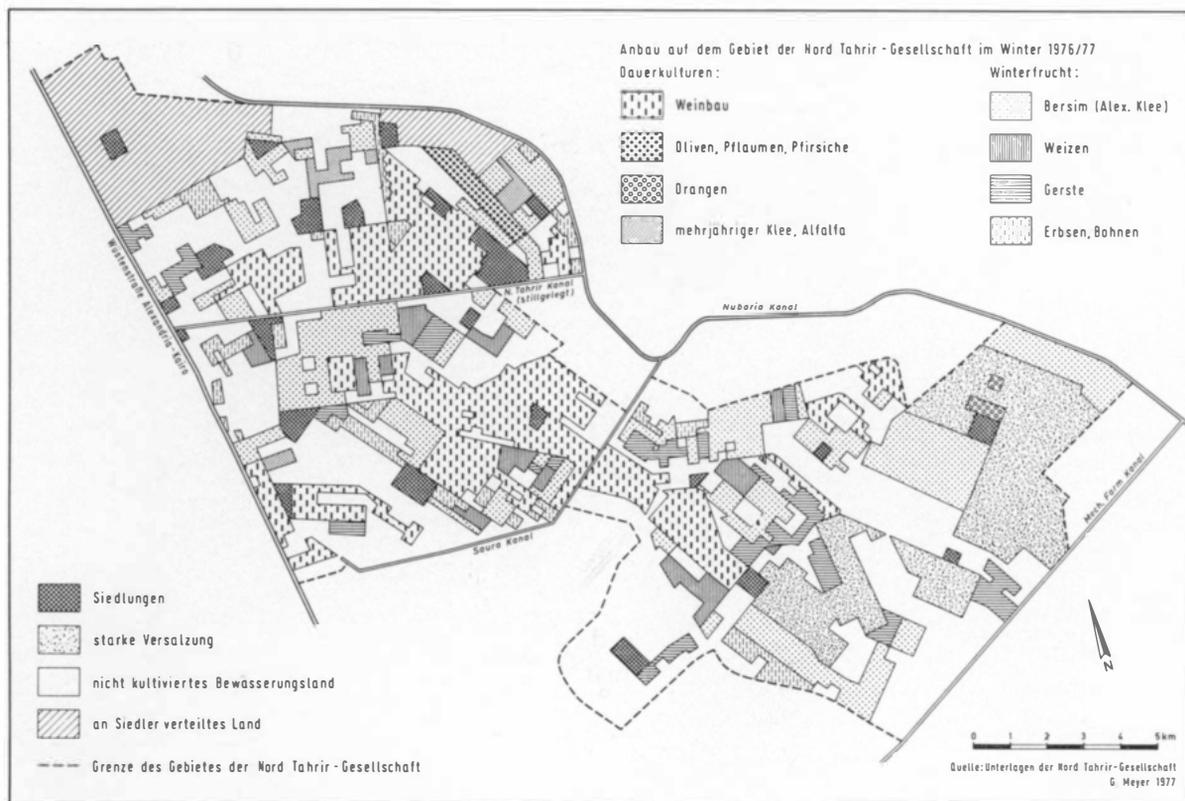


Abb. 4: Anbau auf dem Gebiet der Nord Tahrir-Gesellschaft im Winter 1976/77
Agricultural land use of the area belonging to the North Tahrir Company (winter 1976/1977)

Ähnliche Probleme steigenden Grundwassers und zunehmender Versalzung als Folge zu starker Bewässerung und mangelhafter Drainage finden sich in mehr oder weniger starker Ausprägung in allen ägyptischen Neulandgebieten. Das gilt auch für das Projekt „Neues Tal“ in der Westlichen Wüste (vgl. H. SCHAMP 1967; W. MECKELEIN 1977), bei dessen Realisierung von 1960 bis 1966 in der Kharga und Dachla Depression insgesamt rund 18 000 ha Neuland durch Erschließung artesischen Tiefenwassers gewonnen wurden. Vor allem in Dachla hat exzessive Bewässerung bei fehlender Drainage zur Versalzung und Versumpfung großer Gebiete geführt, während in Kharga als Folge zu starker Förderung der Grundwasservorräte der artesischen Druck und damit auch die geförderte Wassermenge ständig abnimmt. Dadurch ist seit Ende der sechziger Jahre das kultivierbare Neuland bereits so sehr geschrumpft, daß davon im Frühjahr 1977 nur noch rund 7500 ha bebaut werden konnten⁴⁾.

Grundwasseranstieg und Bodenversalzung sind aber nicht nur eine Gefahr für die Neulandgebiete, sondern

sie bedrohen nach dem Bau des Hochdamms bei Assuan auch weite Bereiche des alten Bewässerungslandes im Niltal. Da sich der fruchtbare Nilschlamm bereits im Nasser-Stausee absetzt und durch die Umstellung auf ganzjährige Dauerbewässerung bei unzureichender Drainage ist bereits ein Drittel des alten Kulturlandes mehr oder weniger stark versalzen, während andere Gebiete durch zunehmenden Grundwasseranstieg einen Rückgang der landwirtschaftlichen Erträge um mehr als 30% aufweisen (M. M. EL-GABALY 1977, S. 242). Seit Ende der sechziger Jahre sind deshalb zahlreiche Drainageprojekte angelaufen, die insbesondere durch die Weltbank gefördert werden (A. A. ABUL-ATA 1977, S. 104).

Auch im Nord Tahrir-Sektor wurde inzwischen mit dem Bau von Drainagehauptkanälen begonnen. Es wird so nachträglich versucht, eines der vordringlichsten Probleme der Neulandgebiete am nordwestlichen Deltarand zu beseitigen, das seinen Ursprung in der Fehleinschätzung der bewässerungstechnischen Möglichkeiten und Erfordernissen bei der Planung der Projekte hat. In der Zwischenzeit sind jedoch die Schäden bereits so groß, daß beträchtliche zusätzliche Anstrengungen zur Bodenmelioration und zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion erforder-

⁴⁾ Nach Unterlagen der Landerschließungsbehörden in Kharga.

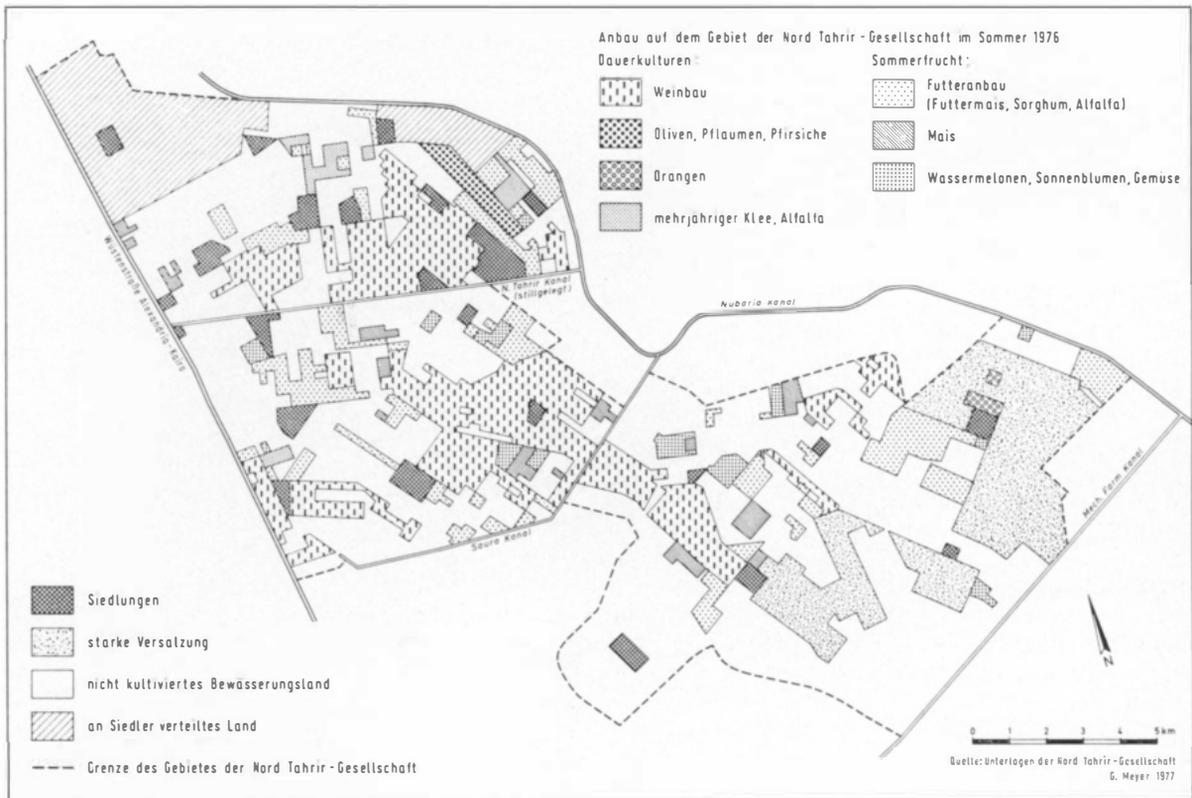


Abb. 5: Anbau auf dem Gebiet der Nord Tahrir-Gesellschaft im Sommer 1976
Agricultural land use of the area belonging to the North Tahrir Company (summer 1976)

derlich werden. Der Erfolg dieser Maßnahmen hängt in erheblichem Umfang von den Betriebsformen und der Effizienz der Bewirtschaftung ab, auf die im folgenden einzugehen sein wird.

II. Neulandbewirtschaftung durch Staatsbetriebe

Während insgesamt die Bewirtschaftungsverhältnisse der neuerschlossenen Bewässerungsgebiete durch eine Mischung aus Staatsfarmen und Siedlerbetrieben charakterisiert sind, entfällt am westlichen Deltarand auf die erste Gruppe mit weitem Abstand der größte Anteil. Administrativ ist jenes Gebiet, das früher zentral von verschiedenen Organisationen der Länderschließungsbehörden verwaltet wurde, seit dem 1. Januar 1976 an mehrere Agrargesellschaften aufgeteilt worden (vgl. Abb. 3).

Jede dieser staatlichen Gesellschaften wird von einem Direktorenremium geleitet, das eine weitgehend autonome Entscheidungsbefugnis besitzt und nur durch das Landwirtschaftsministerium kontrolliert wird. Die Leitung der Gesellschaft ist verantwortlich für eine unterschiedliche Anzahl von Staatsfarmen mit jeweils 800 bis 2000 ha, zu denen mehrere Teilfarmen mit Viehzucht- und Maschinenstationen sowie Dörfer für die Landarbeiter gehören. Außerdem ist

die Gesellschaft zuständig für die organisatorische Betreuung der Siedler in ihrem Gebiet, für die sie auch bestimmte Dienstleistungen zu erbringen hat.

1. Produktionsbereiche der Staatsfarmen

Die landwirtschaftlichen Staatsbetriebe haben mehrere Aufgaben zu erfüllen. Sie sollen

- zur Versorgung vor allem der ärmeren Bevölkerungsschichten mit billigen pflanzlichen und tierischen Produkten beitragen,
- exportfähiges Qualitätsobst und -gemüse erzeugen und
- für die landwirtschaftlichen Genossenschaften Produktionsmittel, wie Saatgut und Zuchtvieh, bereitstellen.

Den ersten beiden Zielen dient der Anbau von Orangen in Süd Tahrir und West Nubaria sowie von Reben in Mariut und Nord Tahrir (vgl. Abb. 4 u. 5). Hinzu kommen noch Mango in Süd Tahrir und kleinere Flächen mit verschiedenen anderen Fruchtbaumen. Im allgemeinen ist das Produktionsniveau gering und der Ertrag nicht sehr hoch⁵⁾. Nur die besten Zitrusfrüchte

⁵⁾ Nach Angaben von SAAD HAGRAS, dem stellv. Minister für die Landwirtschaft der Neulandgebiete, wurden

und Eßtrauben werden vor allem in den Ostblock und in die Golfstaaten exportiert. Ein weiterer Teil gelangt über die Konsumgenossenschaften zu den staatlichen Lebensmittelverkaufsstellen, die durch ihre niedrigen, subventionierten Preise für die Masse der ärmeren städtischen Bevölkerung die wichtigste Bezugsmöglichkeit von Grundnahrungsmitteln darstellen.

Es ist vorgesehen, den staatlichen Sektor der Vermarktung forciert auszubauen, doch bisher wird der größte Teil der Früchte noch über Verträge mit privaten Händlern abgesetzt. Zu diesem Zweck werden bereits mehrere Wochen vor dem Beginn der Ernte Versteigerungen abgehalten, auf denen für jede Anbauparzelle der höchste Bieter den Zuschlag erhält. Der Händler ist danach für die Bewachung und das Abernten der Felder zuständig – nur in Süd Tahrir ist dafür noch der Staatsbetrieb verantwortlich – und übernimmt den Abtransport sowie den Verkauf der Früchte, der überwiegend auf den Großmärkten in Alexandria und Kairo erfolgt.

Der flächenmäßig größte Anteil der Staatsfarmen entfällt auf den Anbau von Bersim (Alexandrinischer Klee) im Winter sowie von Futtermais und Sorghum im Sommer (Tab. 2) zur Versorgung der Rinder – zum Teil auch von Schafen –, die in den Viehzuchtbetrieben gehalten werden. Zugleich wird durch den Anbau von Bersim und ebenso durch den beim Weidegang anfallenden Dünger eine Bodenmelioration erreicht.

Die großen Rinderherden sind in spezialisierten Stationen mit jeweils etwa 500 bis 1500 Tieren zur Zucht von Milchvieh oder zur Bullenmast zusammengefaßt. Die Vermarktung übernimmt die staatliche Gesellschaft für Fleisch- und Milchproduktion, während durch den Tierzuchtfond ein Teil der Milchkühe an Siedler verteilt wird. In diesem Zusammenhang ist auch das deutsche El Nahda-Projekt zu nennen, eine im Rahmen eines Entwicklungshilfeabkommens errichtete Viehzuchtstation mit Friesischen Kühen, die 1975 ihren Betrieb aufnahm. Hier ist eines der größten Probleme, das gleichermaßen auch für fast alle anderen Rinderfarmen gilt, die unzureichende Grünfuttersversorgung vor allem in den Sommermonaten. Zum Teil muß deshalb über große Entfernungen aus dem Delta Futter herangeschafft werden. Weiterhin liegen die staatlich festgesetzten Milchpreise unter den Produktionskosten, so daß erhebliche Zuschüsse erforderlich sind, um die laufenden Kosten abzudecken. Insbesondere durch die im Rahmen des deutschen Projektes durchgeführte Beratung und Anleitung der Neusiedler in der Umgebung ist aber ein starker positiver Entwicklungseffekt für jene Neulandregion unbestreitbar.

1974 auf 1000 ha Rebland in Mariut statt der erwarteten 2530 Tonnen nur 938 Tonnen Trauben geerntet (N. MEGALLI 1975, S. 25).

Tabelle 2: Anbauflächen der Staatsbetriebe in Mariut, Nord Tahrir und West Nubaria im Winter 1974/75 und Sommer 1975

The cultivated areas of the agricultural companies in Mariut, North Tahrir and West Nubaria (winter 1974/75 and summer 1975)

Prozentsatz der LNF	Mariut (15 950 ha)	N. Tahrir (14 530 ha)	W. Nubaria (13 410 ha)	insgesamt (43 890 ha)
Anbau im Winter 1974/75:				
Bersim	37	23	55	38
Obst (Reben, Citrus u. a.)	14	35	3	18
Weizen u. Gerste	12	6	24	14
sonst. Anbau (überwiegend Gemüse)	2	3	2	2
für Sommerfrucht vorbereitete Flächen aus bewässerungstechn.	4	3	2	3
Gründen nicht bebaute Flächen (Bewäss. u. Drainageprobleme, Versalz.)	31	30	14	25
Anbau im Sommer 1975:				
Futterbau (Futtermais, Sorghum, Alfalfa)	27	24	46	32
Obst	15	35	3	18
Mais	10	2	2	5
Sonnenblumen	6	2	6	5
Erdnüsse	–	–	17	4
sonst. Anbau (überwiegend Gemüse)	2	1	1	1
aus bewässerungstechn.				
Gründen nicht bebaute Flächen	36	35	17	30

Quelle: R. DAS, UNDP/FAO, 1975, Tab. 9 und 10.

Ein weiterer Hauptproduktionsbereich der staatlichen Agrargesellschaften umfaßt den Anbau von Getreide – Weizen und Gerste im Winter, Mais im Sommer – sowie von Sonnenblumen, Wassermelonen und anderen Gemüsearten. Der größte Teil der Ernte wird als Saatgut an die Kooperativen geliefert oder dient zur Versorgung der auf den Staatsfarmen beschäftigten Arbeiter und ihrer Familien, während der Rest entweder über Konsumgenossenschaften in staatlichen Lebensmittelgeschäften oder auf den Großmärkten in Alexandria und Kairo verkauft wird.

2. Die personelle Situation der Staatsbetriebe

Die Bewirtschaftung der Großbetriebe erfolgt durch Absolventen der landwirtschaftlichen Hochschulen in leitender Funktion sowie durch einen Stamm festangestellter Landarbeiter, Mechaniker, Fahrer etc. Auf dem Gebiet der Nord Tahrir-Gesellschaft sind beispielsweise etwa 110 landwirtschaftliche Ingenieure

und ca. 2500 Arbeiter eingesetzt. Dazu kommen noch bis zu 4000 ständig wechselnde „Tarahil-Arbeiter“, Wanderarbeiter aus den überfüllten Deltaregionen, die durch private Kontraktoren vermittelt werden. Die wirtschaftliche Lage dieser Arbeitskräfte ist äußerst problematisch, da sie in hohem Maße der finanziellen Ausbeutung durch den jeweiligen Kontraktor unterliegen, der in der Regel auch als Händler oder Geldverleiher tätig ist. Durch wucherische Verschuldungspraktiken stehen die Tarahil-Arbeiter meist in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem Kontraktor, der nicht nur einen bestimmten Prozentsatz ihres Lohns⁶⁾ erhält, sondern sie auch häufig am Ende einer Tarahila mehrere Tage unbezahlt für sich arbeiten läßt. Alle Versuche, staatliche Arbeitsvermittlungen einzurichten, scheiterten bisher daran, daß den Arbeitern keine Kredite vor Antritt der Tarahila gegeben werden konnten (M. ABDEL-FADIL 1975, S. 46).

Normalerweise gehen die Gelegenheitsarbeiter im Jahr auf vier Tarahilas, die drei bis sechs Wochen dauern. Außerdem finden sie meistens während der Hauptsaison für drei Monate Beschäftigung in ihren Heimatdörfern. In den verbleibenden etwa fünf Monaten des Jahres sind sie in der Regel arbeitslos (M. ABDEL-FADIL 1975, S. 48). Von den zahlreichen Reformmaßnahmen, die seit 1952 zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung durchgeführt wurden, blieb diese Gruppe bisher unberührt.

Für die Staatsbetriebe bringt das Tarahil-System erhebliche Probleme mit sich, denn kaum haben sich die Arbeiter an ihre neue Tätigkeit gewöhnt, so werden sie schon wieder abgezogen. Die größte Schwierigkeit ergibt sich jedoch durch den Personalmangel während der saisonalen Arbeitsspitzen; dann verfügen die Staatsfarmen oft nur über 20–30% der benötigten Tarahil-Arbeiter⁷⁾.

3. Fehlende Rentabilität der Staatsbetriebe und ihre Ursachen

Insgesamt läßt die Bewirtschaftung des Neulandes durch Staatsbetriebe einiges zu wünschen übrig. So konnten beispielsweise 1975 von den laufenden Kosten für Löhne und Produktionsmittel, die sich für die Staatsfarmen in Mariut, Nord Tahrir und West Nubaria auf 6,22 Millionen L.E. beliefen, nur 89% durch Einnahmen gedeckt werden (R. DAS 1975, Tab. 7). Die Ursachen für die fehlende Rentabilität sind sehr vielfältig. Neben den bereits angesprochenen Bewässerungsproblemen und der geringen Produkti-

vität der Böden, den niedrigen landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen und den Schwierigkeiten, bei Arbeitsspitzen genügend Landarbeiter zur Verfügung zu haben, weist auch das Management der Farmen erhebliche Mängel auf – nicht zuletzt deshalb, weil bei einem feststehenden Einkommen von umgerechnet 150 bis 250 DM monatlich für einen landwirtschaftlichen Ingenieur jeder finanzielle Leistungsanreiz fehlt.

Weitere Probleme ergeben sich bei der maschinellen Bewirtschaftung der Betriebe. Eine Vielzahl verschiedenster Traktoren- und Gerätetypen der Entwicklungshilfe aus Ost und West, fehlende Ersatzteile, mangelhafte Wartung und unsachgemäße Handhabung der Maschinen, da es viel zu wenig qualifizierte Mechaniker und Fahrer gibt –, all das trägt dazu bei, daß in der Regel nur ein kleiner Teil der Maschinen eingesetzt werden kann und wichtige Arbeitsgänge unterbleiben.

4. Agro-industrielle Großprojekte mit ausländischer Kooperation

Aus den oben angeführten Gründen wird in zunehmendem Maße versucht, die bisherige Art der staatlichen Bewirtschaftung der Neulandgebiete zu ändern. Das geschieht vor allem durch die Etablierung von agro-industriellen Projekten auf der Basis von „joint ventures“ mit ausländischen Firmen. So wurde im März 1977 eine ägyptisch-amerikanische Gesellschaft gegründet zur Realisierung eines Zitrusprojektes auf 6000 ha im südlichen Teil von West Nubaria, das auch den Bau von Aufbereitungsanlagen zur Orangensaftproduktion einschließen soll. Ein ähnliches Projekt auf 10500 ha teilweise noch zu erschließenden Landes in Süd Tahrir wird in Zusammenarbeit mit einer saudi-arabischen Firma vorbereitet. Im mittleren Delta, in El Mansur, soll eine französisch-ägyptische Gesellschaft auf ca. 21000 ha den Anbau und die Verarbeitung von Zuckerrüben durchführen⁸⁾, und weitere Projekte zur Viehzucht, Eier- und Geflügelproduktion sind am westlichen und östlichen Deltarand geplant⁹⁾.

Als eine zweite Möglichkeit, die unrentable Bewirtschaftung der Neulandgebiete durch Staatsfarmen zu ändern, bietet sich die Aufteilung der Staatsländereien und deren Überführung in Privatbesitz an. Von dieser Alternative wurde in den neuerschlossenen Gebieten schon früher immer wieder Gebrauch gemacht durch die in der Agrarreformgesetzgebung geregelte Schaffung von kleinbäuerlichen Siedlerstellen, um so dem ungeheuren Verlangen der rasch wachsenden Landbevölkerung nach eigenen Agrarflächen entgegenzukommen.

⁶⁾ Die Arbeiter erhalten den staatlich festgesetzten Mindestlohn von 45 PT pro Tag, umgerechnet etwa 1,60 DM.

⁷⁾ Es wurden deshalb in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre sogar Strafgefangene auf den Staatsfarmen eingesetzt (R. SPRINGBORG 1977, S. 135); darauf hat man in der Zwischenzeit aber offenbar verzichtet.

⁸⁾ Nach Angaben der Direktoren in den jeweils zuständigen Agrargesellschaften.

⁹⁾ Egyptian Mail, Kairo 26. 2. 1977, S. 3.

III. Besiedlung und Bewirtschaftung der Neulandgebiete durch Kleinbauern

Bis September 1974 sollen rund 105 000 ha – also etwa ein Viertel des gesamten Neulandes – an Siedlerfamilien übergeben worden sein (WORLD BANK 1976, Tab. 18). Auch durch das Gebiet von El Nahda, Nord Tahrir und Mariut zieht sich ein breiter Streifen von Ländereien, die seit 1966 an Siedler verteilt wurden (vgl. Abb. 3). Welche Bevölkerungsgruppen sind in den Genuß dieser Landzuweisungen gekommen? Wieviel Land erhielten die Siedler jeweils und wie hat sich die Form der kleinbäuerlichen Neulandbewirtschaftung bewährt?

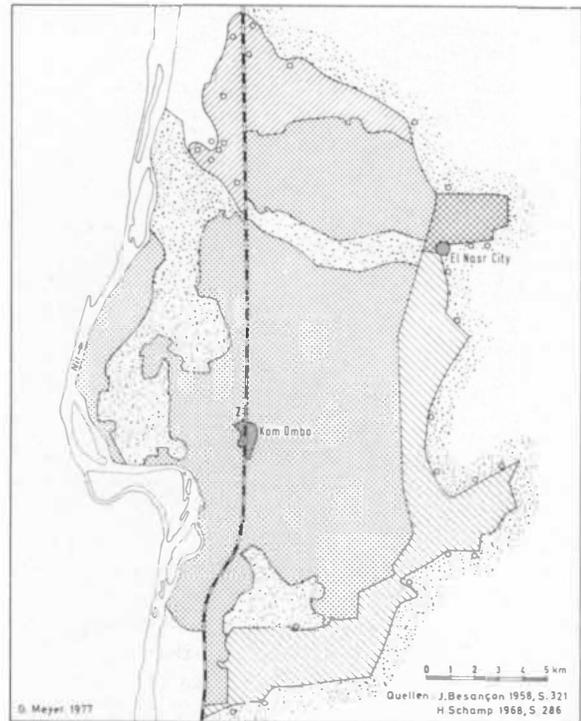
1. Kriterien für die Auswahl der Siedler

Bei der Vergabe von Siedlerstellen wurden anfangs vorwiegend landlose Familien berücksichtigt, die aus benachbarten Dörfern oder Provinzen stammten. Seit 1970 besteht nun ein ministerieller Erlaß¹⁰⁾, der die erste Priorität bei der Landzuweisung den folgenden Gruppen einräumt:

- Mitglieder der Armee, die an Kampfhandlungen teilgenommen oder sich anderweitig ausgezeichnet hatten, und Familien mit einem im Kriege getöteten oder verwundeten Angehörigen;
- Familien, die ihr Land durch Enteignung bei der Neulanderschließung verloren hatten oder aus der Kanalzone geflohen waren;
- Beschäftigte der Landerschließungsbehörden und Landarbeiter, die wenigstens ein halbes Jahr bei der Neulandgewinnung mitgearbeitet hatten.

Nach diesen Kriterien wurden beispielsweise im Herbst 1976 in Süd Tahrir, im mittleren Delta und in El Nahda große Flächen an die „Helden des 6. Oktober“, Veteranen des Krieges von 1973 verteilt, während die Neusiedlerdörfer, die Anfang der siebziger Jahre bezogen wurden, häufig einen hohen Prozentsatz von Suez-Flüchtlingen oder auch von Nomaden aufweisen, in deren ehemaligem Stammesgebiet die Neulandprojekte liegen.

Einen Sonderfall stellt das Gebiet von Kom Ombo in Oberägypten dar (Abb. 6). Dort wurden die ägyptischen Nubier, die ihre alten Stammesgebiete vor den ansteigenden Fluten des Nasser Stausees aufgeben mußten, 1963/64 in den für sie vorgesehenen Neulandgebieten angesiedelt (H. SCHAMP 1965). In dem bis Anfang der sechziger Jahre noch nicht erschlossenen „Neu Nubien“ erhielten die rund 50 000 Mitglieder von drei nubischen Volksgruppen drei getrennte Gebiete zugewiesen. Im Unterschied zu den übrigen Siedlungsprojekten wurden hier also keine Siedlerfamilien zur Bewirtschaftung des neugewonne-



- älteres Bewässerungsland, 1903-1952 von Kapitalgesellschaft erschlossen (mit ca. 80% Zuckerrohranbau)
- Bewässerungsland der nubischen Umsiedler, überwiegend 1963-1971 erschlossen:
- ▨ Gebiet der Mahasi ▩ Gebiet der Kenuz ▤ Gebiet der arabisch-sprechenden Gruppe
- Ödland ○ neuerrichtete Siedlungen Z Zuckerfabrik — Bahnlinie

Abb. 6: Das Siedlungsgebiet der Nubier bei Kom Ombo (Oberägypten)

The settled area of the Nubians near Kom Ombo (Upper Egypt)

nen Bewässerungslandes ausgewählt, sondern ganze Volksgruppen mußten geschlossen umgesiedelt werden. Aus diesem Umstand ergeben sich besondere Probleme, auf die später noch einzugehen sein wird.

2. Besitzverhältnisse der Siedlerbetriebe

Die Siedler erhalten in der Regel etwa 1,7 ha Bewässerungsland. Diese Fläche soll nach Möglichkeit auf drei Parzellen in verschiedenen Flurkomplexen aufgeteilt sein, damit die vereinheitlichte Anbaurotation (H. SCHAMP 1972, S. 280) durchgeführt werden kann. Wie das Beispiel aus Ola West zeigt (Abb. 7), wird häufig so verfahren, daß man die Gemarkung in drei Hauptkomplexe für jeweils eine Siedlergruppe unterteilt. Diese Flurteile sind weiter untergliedert in drei Blöcke, in denen jede Siedlerfamilie eine Feldparzelle erhält; so werden die Distanzen zwischen den Besitzparzellen eines Siedlers relativ klein gehalten, und ein einheitlicher Anbau der Blöcke wird möglich.

Anfangs wurde das Land in der Regel als Eigentum vergeben und mußte in einem Zeitraum von 40

¹⁰⁾ Erlaß No. 373 vom 11. Dezember 1970, zit. nach H. TADROS 1975, S. 36.

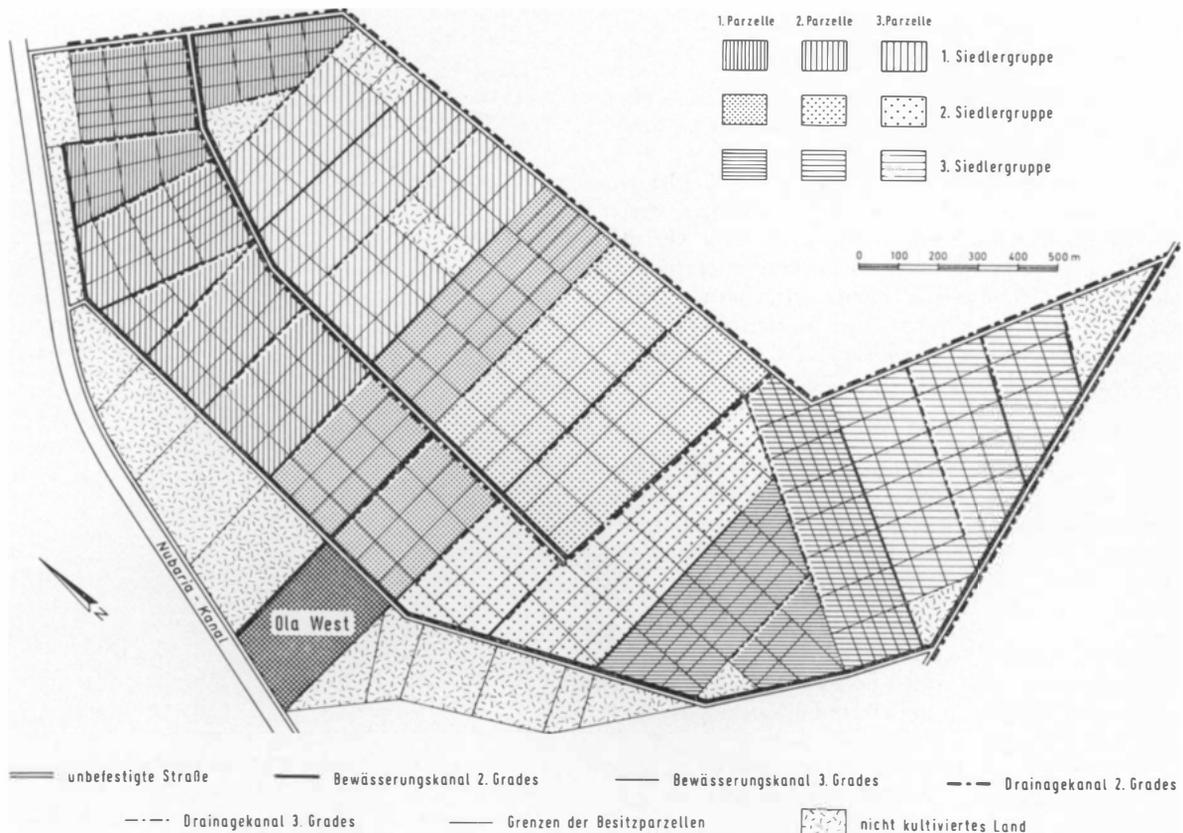


Abb. 7: Verteilung der Besitzparzellen von drei Siedlergruppen in Ola West (El Nahda)
Plot distribution of three groups of settlers in Ola West (El Nahda)

Jahren abbezahlt werden. Seit Mitte der sechziger Jahre gaben dann die Erschließungsbehörden der Einrichtung von Pachtbetrieben den Vorzug. Die Pachtgebühr wird alle drei Jahre nach der Bodengüte neu festgesetzt. Das hat jedoch die Folge, daß die Siedler in ihren Anstrengungen zur Verbesserung der Bodenproduktivität merklich gebremst werden, weil sie eine Erhöhung der Pacht zu erwarten haben. Aus diesem Grunde hat man in jüngster Zeit in zunehmendem Maße den Wünschen der Siedler entsprochen und ist dazu übergegangen, die Pachtstellen in Eigentum zu verwandeln.

Erhebliche Abweichungen vom üblichen Schema lassen sich wiederum in Neu-Nubien feststellen. In der ursprünglichen Planung war vorgesehen, daß bis 1963/64 die Erschließung von 11 400 ha Neuland bei Kom Ombo beendet sein sollte; doch dieses Ziel ließ sich nicht erreichen, weil in Oberägypten der beschleunigten Konstruktion des Hochdamms die oberste Priorität eingeräumt und die Neulanderschließung zurückgestellt wurde. Erst 1966 konnte mit der Verteilung von zunächst 900 ha begonnen werden. Jene Aktion beschränkte sich auf einige Dörfer, in denen jeweils 0,42 ha pro Familie zur vorläufigen Nutzung vergeben wurde. 1969 wurde die Landver-

teilung mit weiteren 5600 ha für 7118 Familien fortgesetzt (S. EL-ABD 1973, S. 161).

Nach Beendigung der wichtigsten Erschließungs- und Kultivierungsarbeiten erfolgte dann 1971 eine Umverteilung der Besitztitel mit dem Ziel, möglichst jeder Familie ein gutes und ein schlechtes Stück Land zu geben – eine Maßnahme, die zu erheblichen Streitigkeiten zwischen Siedlern und Verwaltung über Bodenqualität, Bewässerungseinrichtungen und Distanzen zu den Wohnungen der Betroffenen führte (H. M. FAHIM 1975, S. 12).

3. Anbau, Vermarktung und wirtschaftliche Situation der Siedlerbetriebe

Die Siedler können nicht frei über den Anbau auf ihren Feldern entscheiden, sondern sie müssen die staatlich festgesetzte Anbaurotation für die jeweilige Region befolgen. Im Detail wurden früher die Anbaupläne von der örtlichen Genossenschaft¹¹⁾ unter der Leitung eines Regierungsbeamten erstellt; seit 1976 wird diese Aufgabe von den staatlichen Agrar-

¹¹⁾ Zur Funktion der Genossenschaften allgemein siehe u. a. J. G. WÖRZ 1967, J. v. MURALT 1964, K. P. TREYDTE 1971 und O. C. KIRSCH 1977.

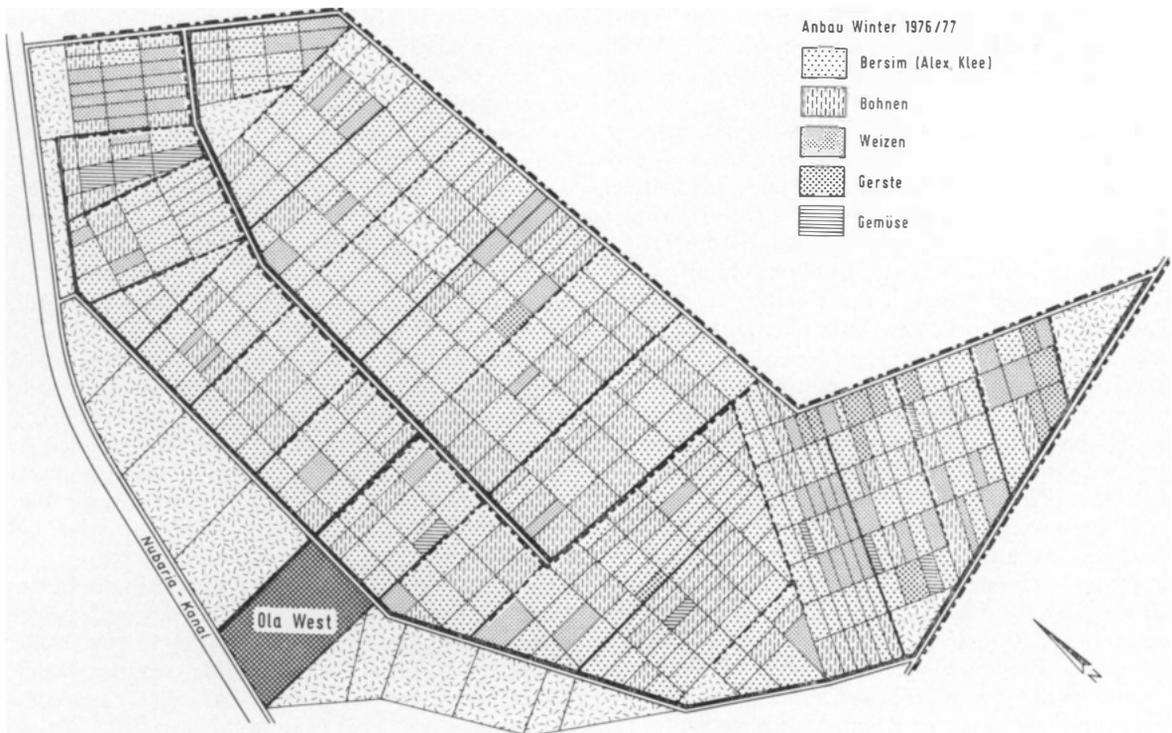


Abb. 8: Landwirtschaftliche Nutzung der Gemarkung von Ola West (El Nahda) im Winter 1976/77
Land use of the area belonging to the village of Ola West in El Nahda (winter 1976/1977)



Abb. 9: Landwirtschaftliche Nutzung der Gemarkung von Ola West (El Nahda) im Sommer 1976
Land use of the area belonging to the village of Ola West in El Nahda (summer 1976)

Quelle: Unterlagen des Mariut-Centers

gesellschaften übernommen. Während in den ober-ägyptischen Neulandgebieten für mehr als drei Viertel der Fläche der Anbau von Zuckerrohr vorgeschrieben ist, das drei bis fünf Jahre auf den Feldern bleibt, ist am nordwestlichen Deltarand für die Siedlerbetriebe im Winter – ähnlich wie für die Staatsfarmen – Bersim die wichtigste Anbaufrucht. Wie auch das Beispiel einer Nutzungskartierung im Winter 1976/77 aus Ola West zeigt (Abb. 8), nimmt er mehr als die Hälfte der gesamten Kulturlfläche ein. Es überrascht allerdings die große Unregelmäßigkeit der Nutzung in den einzelnen Blöcken, die für eine kontrollierte, vereinheitlichte Anbaurotation sehr ungewöhnlich ist. Die Siedler verfüttern den Alexandrinischen Klee vorwiegend an das eigene Vieh. Bohnen, Getreide und in geringem Umfang auch Gemüse dienen zur Selbstversorgung der Siedler bzw. zur Rückzahlung der genossenschaftlichen Produktionskredite.

Die bedeutendste finanzielle Einnahmequelle der Kleinbauernfamilien bildet im Sommer die Kultivierung von Wassermelonen, die den überwiegenden Teil des Bewässerungslandes in dieser Jahreszeit bedecken (Abb. 9). Hier finden wir auch die Einheitlichkeit der Blocknutzung, die für die Winterfrucht vermißt wurde. Im allgemeinen werden die Melonen bereits vor der Ernte an Kontraktoren verkauft. Im Durchschnitt bekommt der Siedler etwa zwei Drittel des Großmarktpreises.

Für die Zukunft dürfte der genossenschaftlichen bzw. staatlichen Vermarktung in den Siedlergebieten wohl etwas größere Bedeutung zukommen, da sich die Agrargesellschaften verstärkt um dieses Problem kümmern. So eröffnete beispielsweise die Mariut-Gesellschaft im Januar 1977 ein Vermarktungszentrum, das allerdings in der Anfangsphase noch kaum von den Siedlern in Anspruch genommen wurde. Einer der wichtigsten Gründe dafür ist sicherlich, daß die Abrechnung nur zweimal jährlich erfolgt und die Siedler zu lange auf ihr Geld warten müssen. Viele Bauern ziehen es deshalb vor, ihre Erzeugnisse zwar zu niedrigeren Preisen, aber dafür bar an Händler zu verkaufen, von denen sie außerdem Konsumkredite bekommen können.

Nach einer offiziellen Studie¹²⁾ betrug 1974 in den Neulandgebieten das verfügbare landwirtschaftliche Jahreseinkommen einer Siedlerfamilie mit 1,7 ha im Durchschnitt 340 LE¹³⁾ verglichen mit 265 LE einer Kleinbauernfamilie im alten Bewässerungsland, die im Mittel über weniger als 0,84 ha verfügt. Bei verschiedenen Untersuchungen im Gebiet von El Nahda und Mariut¹⁴⁾ ergab sich für 1975/76 ein verfügbares

landwirtschaftliches Jahreseinkommen pro Familie, dessen Durchschnittswert zwischen 70 LE und 420 LE in den sechs erfaßten Dörfern schwankte. Diese großen Differenzen beruhen in erster Linie auf der unterschiedlichen Qualität der Bewässerungsflächen. So hat in vielen Dörfern in El Nahda etwa ein Drittel des von den Siedlern bewirtschafteten Landes durch hohen Alkaligehalt oder unzureichende Drainage und Versalzung das Stadium der marginalen Produktivität noch nicht erreicht.

Daneben spielt aber auch die Herkunft der Siedler und ihre frühere Erfahrung in der Landwirtschaft eine wesentliche Rolle. Während die Familien, die aus bestimmten überbevölkerten Deltaprovinzen mit intensivster Landnutzung stammen, die höchsten Erträge erzielen, sind in Dörfern mit einem beträchtlichen Anteil ehemaliger Nomaden die Durchschnittseinkommen am niedrigsten. Durch landwirtschaftliche Beratung der Siedler kann hier einiges verbessert werden¹⁵⁾.

Gravierende qualitative Unterschiede in der Bewirtschaftung ihres Kulturlandes lassen sich auch bei den drei verschiedenen ethnischen Gruppen in Neu-Nubien feststellen. Während ein erheblicher Teil der Mahasi, die im Süden des nubischen Niltals relativ große Felder besaßen, auf ihren neuerschlossenen Bewässerungspartellen insgesamt recht gute Erfolge erzielen, sind die Erträge der aus dem nördlichen Nubiergebiet stammenden Kenuz wesentlich geringer. Ihnen mangelt es an Erfahrung in der Landwirtschaft, da sie in ihrer früheren Heimat nur über sehr wenig Bewässerungsland verfügten. Beispiele dafür kann man heute noch in den nubischen Dörfern nördlich des Nasser Stausees am westlichen Nilufer finden: So gibt es in Gharb-Assuan nur 125 ha Bewässerungsland für eine Bevölkerung von rund 12 000 Menschen.

Hier wie im ganzen ehemaligen nubischen Gebiet hat die Arbeitsmigration in die städtischen Zentren eine jahrhundertelange Tradition. Vor der Umsiedlung waren weit mehr als die Hälfte aller erwerbsfähigen Männer ständig abwesend und vor allem in Kairo, Alexandria und Assuan im Dienstleistungssektor tätig, in erster Linie als Kellner, Dienstboten, Türsteher und Köche. Ihre Familien in den Heimatdörfern besuchten sie meist nur in mehrjährigen Abständen (P. GEISER 1967, S. 170). Diejenigen Nubier, die Bewässerungsland besaßen, bewirtschafteten es in der Regel nicht selber, sondern ließen alle Feldarbeiten durch Sa'aidies, saisonale Wanderarbeiter aus den oberägyptischen Provinzen Kena und Assuan, durchführen (K. ABDEL-RASOUL 1968).

Angesichts dieser alteingefahrenen Tradition der Nubier und ihre Abneigung gegen aktive Feldarbeit

¹²⁾ Land Settlement Unit: Evaluation of the existing size of family holding with the aim to determine a viable one, 1975 (zit. nach S. WAZZAN 1976, S. 53).

¹³⁾ 1 LE nach dem Kurs von 1977 rund 3,50 DM.

¹⁴⁾ Die Erhebungen wurden von Mitarbeitern des deutschen Viehzuchtprojekts sowie von Angehörigen des Mariut-Centers durchgeführt.

¹⁵⁾ Dieser Aufgabe widmet sich unter anderem ein im Frühjahr 1977 noch im Aufbau befindliches deutsches Entwicklungshilfeprojekt im Internationalen Centre for Development in Mariut.

ist es nicht verwunderlich, daß viele die alten Gewohnheiten auch in ihren neuen Siedlungsgebieten beibehalten¹⁶⁾, indem sie wiederum Sa'aidies zur Bewirtschaftung ihres Landes anstellen und selber einer anderen Beschäftigung in Kairo oder sogar in den Golfstaaten nachgehen. Durch dieses Verhalten geraten sie jedoch in Konflikt mit den Bestimmungen des Bodenreformgesetzes, wonach jeder Landempfänger verpflichtet ist, seine Felder selbst zu bewirtschaften. Entsprechendes Einschreiten und Vorhaltungen der Behörden stoßen auf den energischen und geschlossenen Widerstand der Nubier, die darin einen Eingriff in ihre Privatangelegenheiten und persönlichen Rechte erblicken (H. M. FAHIM 1975, S. 15).

Die Siedlerbetriebe haben sich insgesamt gesehen in wirtschaftlicher Hinsicht bisher bewährt – zumindest mehr als die Staatsfarmen. So kommt beispielsweise eine 1971/72 durchgeführte FAO-Untersuchung (R. DAS 1973, Tab. 36) zu dem Ergebnis, daß die durchschnittlichen Flächenerträge auf den Feldern, die Eigentum von Siedlern sind, beim Weizen um 90%, bei Gerste um 64% und bei Mais um 73% höher, die Produktionskosten aber jeweils um mehr als ein Drittel niedriger sind als auf den Ländereien der Staatsfarmen. Außerdem werden durch das System der kontrollierten, einheitlichen Fruchtfolge viele Nachteile der kleinen Betriebsgrößen beseitigt, und es ist gesichert, daß die vom Staat gewünschten Produkte erzeugt werden. Dabei bleibt jedoch offen, ob größere Privatbetriebe mit Leitern, die in ihren Entscheidungen flexibel und nicht an starre Anbaupläne gebunden sind, in ökonomischer Hinsicht nicht sinnvoller sein können als die kleinbäuerlichen Siedlerbetriebe. Diese Überlegung erhielt erheblich an Gewicht, nachdem Präsident Sadat 1973 in seinem „Oktober-Arbeitspapier“ die Stärkung des privaten Sektors in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes propagiert hatte (Worldbank 1976, S. 3).

IV. Neue Tendenzen der Landverteilung

In den Neulandgebieten waren es bisher vor allem zwei Bevölkerungsgruppen, die in den Genuß der politischen Richtungsänderung gekommen und inzwischen Eigentümer neuerschlossenen Bewässerungslandes geworden sind:

- landwirtschaftliche Ingenieure, die je nach der Art ihres Diploms 8,4 oder 12,6 ha (20 bzw. 30 fed) Neuland erhalten haben¹⁷⁾, und

- kapitalkräftige Personen, die maximal 42 ha (100 fed) Staatsland für sich und ihre Familien aufkaufen konnten.

Für beide Gruppen war die Inbesitznahme des Landes mit keinen Auflagen verbunden – weder mit der Zwangsmitgliedschaft in den Kooperativen noch mit der Verpflichtung, bestimmte Fruchtfolgen einzuhalten.

1. Die landwirtschaftlichen Ingenieure

Im Oktober 1976 wurden jeweils zwischen 1700 und 2100 ha in El Nahda, in Tahady und im mittleren Delta an landwirtschaftliche Ingenieure verkauft; weitere 4200 ha sind in den ersten beiden Sektoren zur zukünftigen Vergabe an Angehörige jener Gruppe vorgesehen (vgl. Abb. 10). Der Preis für das Land lag je nach Bodenqualität zwischen 950 und 1400 LE pro ha, abzahlbar über eine Periode von 20 Jahren. Außerdem hatte jeder der landwirtschaftlichen Ingenieure das Recht, innerhalb einer Probezeit von einem Jahr das Land zurückzugeben und seine frühere Tätigkeit bei der jeweiligen Agrargesellschaft wieder aufzunehmen.

Die Gründe für diese Aktion sind offenbar recht unterschiedlicher Natur. Einerseits verfügen die landwirtschaftlichen Ingenieure über eine einflussreiche Lobby, die sich schon seit langem um eine großzügige Berücksichtigung bei der Landzuweisung bemüht hatte (R. SPRINGBORG 1977, S. 137). Andererseits entledigten sich so die staatlichen Stellen wenigstens zum Teil ihrer Verpflichtung, die ständig wachsende Zahl von Absolventen landwirtschaftlicher Hochschulen anstellen zu müssen; dies hatte bereits allgemein zu einem erheblichen Überbesatz jener Gruppe in den Agrargesellschaften geführt.

Der wichtigste Grund dürfte jedoch darin zu suchen sein, daß es sich hier um einen Personenkreis handelt, der seine Kenntnisse und Erfahrungen bei der Neulandkultivierung einsetzen kann, um durch marktorientierte Produktion auf relativ großen Flächen maximale Erträge zu erzielen.

Ein halbes Jahr nach der Landverteilung hatten im April 1977 die meisten der 143 Agraringenieure in El Nahda bereits mit der Errichtung von Ställen und Gehöften auf ihrem Land begonnen. Sie selber behielten in der Regel noch ihre alten Wohnsitze in den größeren Orten wie Nasseria, Ameria oder auch in Alexandria bei, obwohl sie bis zur Fertigstellung ihrer neuen Häuser Anspruch auf eines der kleinen Einheitshäuser in den Arbeitersiedlungen der ehemaligen Staatsfarmen hatten. Dort wohnten jedoch im allgemeinen die männlichen Verwandten der neuen Grundeigentümer oder die meist aus dem Delta stammenden Arbeiter, die von den Ingenieuren zur Bewirtschaftung ihrer Ländereien eingestellt worden waren.

Auf den Feldern wurde fast ausschließlich Bersim angebaut, der zu einem kleinen Teil zur Versorgung

¹⁶⁾ Ähnliche Beobachtungen konnte G. HEINRITZ (1977) auch unter den Nubiern machen, die auf sudanesischer Seite umgesiedelt wurden.

¹⁷⁾ Absolventen der Agrarschulen waren auch schon bei früheren Landverteilungen berücksichtigt worden; sie erhielten allerdings wie die anderen Siedler in der Regel nicht mehr als 2,1 ha (vgl. W. HETZEL 1959, S. 451).

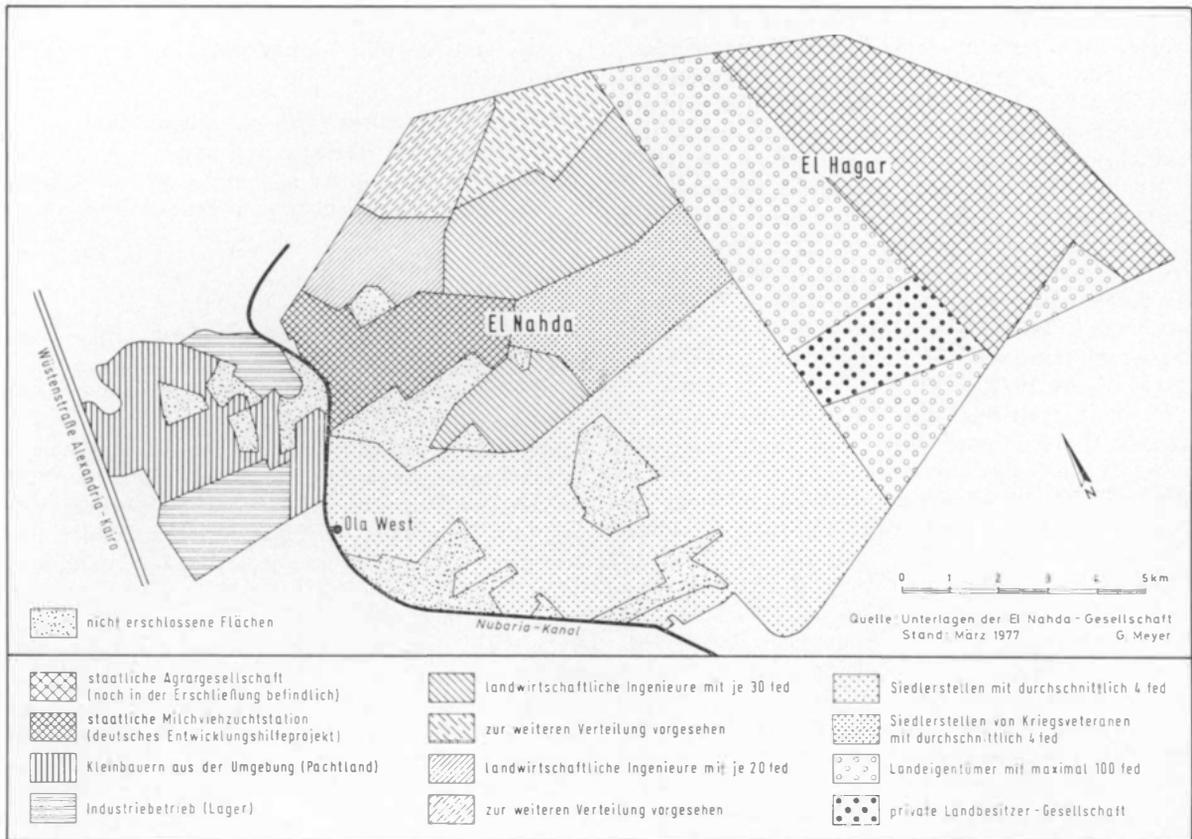


Abb. 10: Besitzverhältnisse im Gebiet von El Nahda und El Hagar
Land ownership in the area of El Nahda and El Hagar

der vom Tierzuchtфонд ausgelieferten Kühe diente, in der Mehrzahl der Fälle aber für durchschnittlich 48 LE pro ha und Weidegang an nomadische Schafhirten verpachtet wurde. Bei vier möglichen Schnitten im Winterhalbjahr und unter Berücksichtigung des noch wesentlich ertragreicheren Anbaus von Wassermelonen als Sommerfrucht – bei denen es ebensowenig wie beim Bersim staatliche Festpreise gibt –, ist damit ein Einkommen gesichert, das nach Abzug aller Produktionskosten und der jährlichen Rückzahlungsrate für den Kaufpreis des Landes immer noch um ein Mehrfaches über dem früheren Jahresgehalt der landwirtschaftlichen Ingenieure liegt.

In El Nahda haben sich die neuen Betriebsleiter inzwischen in drei Genossenschaften organisiert und als erstes einen Teil ihres Eigenkapitals zum gemeinschaftlichen Kauf von Traktoren und mehreren modernen Maschinen aufgewandt. Insgesamt hat man den Eindruck, daß hier eine ungeheure dynamische und innovationsfreudige Gruppe die Bewirtschaftung der jungen Bewässerungsflächen übernommen hat, von der auch positive Entwicklungseffekte für die umliegenden Neulandgebiete zu erwarten sein dürften; die in Eigeninitiative durchgeführte Verbesserung der

Be- und Entwässerungsverhältnisse sind ein erstes Anzeichen dafür. Abzuwarten bleibt allerdings, ob sich hier möglicherweise eine neue Form des Absentismus herausbildet.

2. Aufkauf von Neuland durch Privatkapital

Auf öffentlichen Versteigerungen wurden im Juni 1976 jeweils rund 2100 ha Neuland in El Mansur im Mitteldelta und in El Hagar am nordwestlichen Deltarand zum Verkauf angeboten. Nach Auskunft des Direktors der zuständigen Agrargesellschaft traten in El Mansur als Käufer kleinerer Felder auch Bauern und Siedler aus einem Umkreis bis zu 50 km auf, während die größeren Flächen meist durch Angehörige kapitalkräftiger Schichten aus der Provinzhauptstadt Kafr El Sheik aufgekauft wurden. Einige der neuen Großgrundbesitzer lassen ihre Ländereien durch Tarahila-Arbeiter bewirtschaften; in der Mehrzahl wurden die Felder jedoch an schon bestehende Kleinbauernbetriebe verpachtet.

Etwas anders ist die Situation in El Hagar. Als Käufer dominierten dort städtische Geldgeber aus Alexandria, die in dem mit keinerlei Auflagen verknüpften Landkauf lediglich eine spekulative Kapital-

anlage sahen. Der Kaufpreis betrug im Durchschnitt 2400 LE pro ha, wovon die Hälfte anzuzahlen war und der Rest auf mehrere Jahresraten verteilt werden konnte. Von einigen Käufern war zu erfahren, daß sie nur ein geringes Interesse an einer Bewirtschaftung oder Verpachtung der Ländereien hatten. Wegen der relativ geringen Distanz zur rasch expandierenden Großstadt Alexandria erwartete man innerhalb weniger Jahre ein Ansteigen der Bodenpreise um ein Vielfaches des anfänglichen Kaufpreises.

Derartige Entwicklungen stehen in völligem Gegensatz zu den ursprünglichen sozial- und wirtschaftspolitischen Zielsetzungen der Neulanderschließung wie auch der gesamten Bodenreform. Sie bilden bisher noch eine Ausnahme und sollten deshalb nicht dramatisiert werden. Für die Zukunft erscheint eine Fortführung dieser Art von Landverteilung jedoch alles andere als wünschenswert.

Literatur

- ABDEL-FADIL, M.: Development, income distribution and social change in rural Egypt (1952–1970), Cambridge 1975.
- ABDEL-RASOUL, K.: Economic activities of the Sa'aidies in Egyptian Nubia, in: Annals of the Faculty of Arts, Ain Shams University Bd. 11, Kairo 1968, S. 211–220.
- ABUL-ATA, A. A.: The conversion of basin irrigation to perennial systems in Egypt, in: E. B. WORTHINGTON (Hrsg.): Arid land irrigation in developing countries, Oxford 1977, S. 99–105.
- BESANÇON, J.: La mise en valeur du désert de Kom Ombo, in: Ann. de Geogr. Bd. 67, 1958, S. 319–334.
- CAPMAS, Central Agency for Public Mobilisation and Statistics: Statistical Yearbook 1975, Kairo 1976.
- DAS, R.: Evaluation of past settlement experiences with emphasis on assessment of types of tenure systems, UNDP/FAO, Alexandria 1973.
- : Compendium on basic statistical information on the phase II of the project, UNDP/FAO, 1975.
- EHLERS, E.: Ägypten: Bevölkerungswachstum und Nahrungsspielraum, in: Geogr. Rundschau, Bd. 29, 1977, S. 98–107.
- EL-ABD, S.: An approach to integrated rural development in Africa, El-Layyan 1973.
- EL-GABALY, M. M.: Problems and effects of irrigation in the Near East region, in: E. B. WORTHINGTON (Hrsg.): Arid land irrigation in developing countries, Oxford 1977, S. 239–249.
- EL-MENSHAUI, M.: Analyse und Entwicklungsmöglichkeiten von Bewässerungsbetrieben auf Neuland – untersucht am Beispiel des Abis-Projektes/Ägypten, Diss. Hohenheim 1974.
- FAHIM, H. M.: The Nubian settlement in Kom Ombo region, Upper Egypt, American University in Cairo, Social Research Centre, Kairo 1975.
- GEISER, P.: Some differential factors affecting population movement: the Nubian case, in: Human Organisation Bd. 26, 1967, S. 164–177.
- HEINRITZ, G.: Die Entwicklung junger Bewässerungsprojekte unter dem Einfluß gruppenspezifischen Pächterverhaltens, in: Geogr. Zeitschrift 1977 (im Druck).
- HETZEL, W.: Die Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen in Ägypten, in: Erdkunde, Bd. 13, 1959, S. 436–455.
- KIRSCH, O. C.: Agricultural cooperatives as an instrument of agricultural policy – experience with cooperative promotion of production in Egypt, in: Verfassung und Recht in Übersee, Bd. 10, 1977, S. 255–267.
- MEGALLI, N.: Agriculture: suffering from the plunders of the past, in: African Development, Egypt Economic Survey, Okt. 1975, S. 23–24.
- MECKELEIN, W.: Probleme der Oasenkolonisation in der Libyschen Wüste Ägyptens, in: Mannheimer Geographische Arbeiten Bd. 1, 1977, S. 445–458.
- MURALT, J. v.: Entwicklung und Struktur des Genossenschaftswesens in Ägypten unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Marburg 1964.
- SCHAMP, H.: Die Umsiedlung der Nubier in Oberägypten – eine sozialgeographische Studie, in: Verhandl. d. Dt. Geographentages Bd. 35, 1965, S. 283–291.
- : Ägypten. Das Land am Nil im wirtschaftlichen und sozialen Umbruch, München 1966.
- : Kharga. Von der Oasis magna zum Neuen Tal, in: Die Erde, Bd. 98, 1967, S. 173–202.
- : Sozialismus und Bodenreform in Ägypten, in: Verhandl. d. Dt. Geographentages Bd. 38, 1972, S. 278–286.
- : Ägypten, in: H. MENSCHING und E. WIRTH: Fischer Länderkunde Nordafrika Vorderasien, Frankfurt/M. 1973, S. 146–165.
- SCHULZE, F. E. und N. A. DE RIDDER: The rising water table in the West Nubarya area in Egypt, in: Nature and Resource Bd. 10, 1974, S. 12–18.
- SPRINGBORG, R.: New pattern of agrarian reform in the Middle East and North Africa, in: The Middle East Journal 1977, S. 127–142.
- TADROS, H. R.: The newly settled communities in the Northwestern Nile Delta, American University in Cairo, Social Research Centre, Kairo 1975.
- TREYDTE, K. P.: Genossenschaften in der VAR (Ägypten). Entwicklung, Stand und Struktur des ägyptischen Genossenschaftswesens, Hannover 1971.
- WAZZAN, S.: The two pilot villages: present situation and possibility of development, UNDP/FAO 1976.
- WORLD BANK: Egyptian agriculture development. Problems, constraints and alternatives, Report 931b/EGT 1976.
- WÖRZ, J. G. F.: Die genossenschaftliche Produktionsförderung in Ägypten, Wissenschaftliche Schriftenreihe d. Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit Bd. 12, Stuttgart 1967.